

GARTENVÖGEL

Die wichtigsten Arten
entdecken und bestimmen



GU

Was sonst noch aus Vogelkehlen dringt

Neben den arttypischen Gesängen äußern die Vögel auch noch die unterschiedlichsten Rufe. Während man bei uns die Reviergesänge mit wenigen Ausnahmen nur vom Spätwinter bis zum Frühsommer hört, dringen die verschiedenen Vogelrufe das ganze Jahr über an

Die »Vogeluhr«

Als »Vogeluhr« ist die zeitliche Reihenfolge zu verstehen, in der verschiedene Vogelarten frühmorgens zu singen beginnen und nach der eine ungefähre Schätzung der Uhrzeit möglich ist.

Wann ein Vogel morgens seinen Gesangsvortrag startet, hängt jeweils vom Grad der Dämmerung ab, und der wird (zumindest außerhalb von Großstädten mit ihrer künstlichen Beleuchtung) bestimmt vom Zeitpunkt des Sonnenaufgangs. Weil die Sonne aber je nach Jahreszeit und Breitengrad zu verschiedenen Uhrzeiten aufgeht, hat eine Vogeluhr immer nur für einen bestimmten Ort zu einer bestimmten Jahreszeit Gültigkeit. Zum Beispiel gilt in Mitteldeutschland bei einem Sonnenaufgang von 5:30 Uhr (das entspricht ungefähr Mitte Mai) folgende Vogeluhr:

Uhrzeit	Vogelart, die zu singen beginnt
4:00	Gartenrotschwanz
4:15	Rotkehlchen
4:20	Amsel
4:25	Zaunkönig
4:35	Mönchsgrasmücke
4:40	Kohlmeise
4:50	Zilpzalp
5:00	Buchfink
5:15	Haussperling
5:25	Grünfink
5:30	SONNENAUFGANG
6:00	Star

unser Ohr. Gewöhnlich sind Rufe nur kurz und mit ganz bestimmten Situationen verknüpft. Sie können zum Beispiel Unmutsäußerungen bei einer Störung sein, als Warnruf vor Feinden dienen, Drohrufe bei Auseinandersetzungen mit Artgenossen oder aber Bettelrufe von Jungvögeln sein.

FAMILIENGRÜNDUNG – PAARBILDUNG UND NESTBAU

Ein Vogelmann, der eine Familie gründen will, hat es wahrlich nicht leicht. Zunächst braucht er ein eigenes Revier. Doch ist es damit noch nicht getan. Eine Frau muss her! Und so versuchen die Vogelmännchen im Frühjahr mit allerlei Show, die Damenwelt auf sich aufmerksam zu machen.

Kein Wunder, dass die gefiederten Don Juans auch uns Vogelbeobachtern nicht lange verborgen bleiben. Während der Grünfink trällernd durch die Luft taumelt, schlägt der Star beim Singen ekstatisch mit den Flügeln, der Täuberich tippelt gurrend und sich tief verbeugend hinter seiner Angebeteten her und die Stockenten-Erpel führen auf dem Parkteich einen Gesellschaftstanz auf, bei dem die Weibchen interessiert zusehen.

Zur Brutzeit versucht der männliche Höckerschwan, mit segelartig aufgestellten Flügeln Eindruck zu erwecken, und zwar sowohl bei den Konkurrenten als auch – zärtlich Schnabel an Schnabel – bei seinem Weibchen.



Sumpfmeise

Parus palustris

Wenn man eine Sumpfmeise sieht, ist gewöhnlich die zweite nicht weit. Die kleinen Meisen treten fast immer paarweise auf, sie führen eine monogame Dauerehe. Was die geeignete Kinderstube anbelangt, hat das Weibchen sehr konkrete Vorstellungen. Wenn ein Domizil, sei es eine Baumhöhle, sei es ein Nistkasten, nicht ganz genau passt, wird es erst mal passend gemacht. Durch eifriges Herumhacken erweitert die Meisin die Höhle oder bearbeitet das Einschlupfloch.

VORKOMMEN entgegen ihrem Namen nicht nur in sumpfigem Gelände, sondern ebenso häufig in trockenen Laub- und Mischwäldern mit alten Bäumen, in Feldgehölzen und Hecken, in Obstgärten, Parks, Friedhöfen und gut eingewachsenen Gärten mit hohen Bäumen

MERKMALE kleiner als ein Spatz, rundliche Figur; oberseits graubraun, unterseits schmutzigweiß, mit glänzend schwarzer Kopfplatte, weißen Wangen und kleinem, schwarzem Kehlfleck

STIMME ruft explosiv niesend »pit-schü« oder pfeifend »pschidää-dä-dä«; Gesang aus einer Serie gleicher Töne wie »djep-djep-djep ... «

NAHRUNG Insekten und deren Larven, Spinnen, ab dem Spätsommer ebenso fettreiche Sämereien, häufig die Samen von Stauden und Gräsern

BRUT Nest in Baumhöhlen oder Nistkästen, die mit Halmen, Flechten oder Tierhaaren ausgepolstert werden; 5–10 weiße Eier mit rötlichen Tupfen; Weibchen brütet alleine, wird dabei vom Männchen gefüttert; Versorgung der Jungen durch beide Partner; 1 Brut im Jahr

ÄHNLICHE ART Die Weidenmeise (*Parus montanus*) sieht der Sumpfmeise zum Verwechseln ähnlich. Erst wenn sie den Schnabel aufmacht, kann man sie zweifelsfrei von ihrer Zwillingsart unterscheiden: Die Weidenmeise »niest« nicht, sondern ruft nasal und gedehnt »zie zie zie däh däh däh ... «

BEOBSCHAUZEIT/BRUTZEIT

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

VERBREITUNG

**Typisch**

Außerhalb der Brutzeit verspeisen Sumpfmeisen auch in hohem Maß Sämereien. Haben sie eine reichliche Quelle dafür entdeckt (z.B. ein Futterhäuschen im Winter), legen sie gern Vorräte davon in Rindenspalten oder Astlöchern an.

Die überaus standorttreue Sumpfmeise bleibt auch im strengsten Winter in ihrem Brutgebiet. Statt von Insekten ernährt sie sich dann von kleinen Sämereien.



Blaumeise

Parus caeruleus



Typisch

Eifrig lesen die Leichtgewichte von den äußersten Zweigspitzen der Bäume und Sträucher Blattläuse und Räupchen ab, nicht selten akrobatisch kopfunter oder Bauch nach oben hängend.

Kaum ein Garten, in dem die lebhaften, blau-gelben Gesellen nicht umherturnen. Für uns sehen Männchen und Weibchen genau gleich aus. Inzwischen weiß man jedoch, dass das Gefieder der Blaumeisen im ultravioletten Bereich eine markante Musterung aufweist, die sich bei den Geschlechtern deutlich unterscheidet. Anders als wir Menschen, die wir Spezialkameras dafür brauchen, können die Meisen den UV-Anteil des Lichtspektrums sehr gut wahrnehmen. Für sie ist es also gar kein Problem, Männchen und Weibchen auseinanderzuhalten.

VORKOMMEN in Laub- und Mischwäldern, Feldgehölzen, vielfach auch in Friedhöfen, Parks und Gärten, auch mitten in der Stadt; bei uns verbreitet, in Siedlungsgebieten teilweise sehr häufig

MERKMALE kleine, pummelige Meise, Rücken grün, Unterseite gelb, Kopfkappe, Flügel und Schwanz himmelblau, Wangen weiß (bei Jungvögeln gelblich)

STIMME Ruf bei Erregung »zii« oder, noch aufgeregter, »tjerr-er-er-er«; Gesang aus 2–3 hellen, klaren Rufen und einem angehängten, etwas tieferen Triller wie »sii-si-tjirrrrr«

NAHRUNG kleine Insekten wie Mücken, Blattläuse, Räupchen etc., Spinnen, im Frühjahr auch Knospen und Pollen, ab Spätsommer zunehmend Sämereien und Beeren, im Winter gern fettreiche Samen und Nüsse sowie Talg von Fütterungen

BRUT Nest in Baumhöhlen, gern auch in Nistkästen und anderen Höhlungen; meist 7–13 Eier, weiß mit rötlich braunen Tupfen; im Einzelfall bis zu 17 Eier, was die größten Gelege aller europäischen Singvögel sind; Weibchen brütet alleine, wird währenddessen vom Partner gefüttert; Jungenaufzucht durch beide Elternvögel; 1, selten 2 Bruten im Jahr

BEZOGLICHENES

BEZOGLICHENES

Nach der Kohlmeise ist die farbenfrohe Blaumeise unsere häufigste Meisenart.

VERBREITUNG



Gartenrotschwanz

Phoenicurus phoenicurus



Typisch

Schon in frühester Morgendämmerung lässt der Gartenrotschwanz sein Lied erklingen. Bis zu 500-mal trägt er seine Strophen vor, bis gegen 8 Uhr morgens seine Sangeslust schließlich verebbt.

Seinen Gesang reichert der Gartenrotschwanz oft mit Imitationen anderer Vogelstimmen an.

Die Gartenrotschwänze haben einen weiten Weg hinter sich, wenn sie im Frühjahr in unseren Gärten eintreffen. Sie haben immerhin die Sahara und das Mittelmeer überflogen und die Alpen überquert. Weil die ersten Männchen bereits Reviere besetzt haben, bevor die letzten angelangt sind, kommt es in den Frühlingswochen zunächst zu heftigen Revierstreitigkeiten. Bis ein paar Wochen später auch die Weibchen eingetroffen sind, ist aber gewöhnlich alles geregelt. Nun können die Damen ihre Wahl treffen...

VORKOMMEN in lichten und trockenen Laub- und Mischwäldern, an Waldrändern, in Hecken und Feldgehölzen, auch in Parks und Gärten mit altem Baumbestand, selbst mitten in der Großstadt; Langstreckenzieher, fliegt zum Überwintern in die Savannen Afrikas

MERKMALE knapp sperlingsgroß, aber schlanker und relativ langbeinig; Männchen nicht nur an Schwanz und Bürzel, sondern auch an Brust und Bauch kräftig rostrot, oberseits grau, Gesicht schwarz mit leuchtend weißer Stirn; Weibchen vom rostroten Schwanz abgesehen schlicht graubraun

STIMME ruft bei Störungen hart »fuid-teck-teck«; Gesang mit einem ansteigenden, gedehnten Pfeifton beginnend, dem einige tiefere Stakkato-Töne folgen, sodann individuell verschiedene Motive, wehmütig klingend

NAHRUNG fast ausschließlich Insekten, Larven und kleine Spinnen, die vorwiegend am Boden und in der bodennahen Krautschicht gefangen werden; im Spätsommer und Herbst ergänzend auch Beeren

BRUT Nest ein lockerer Bau aus Halmen, Moos und Laub, gleichermaßen in Baumhöhlen wie in Mauernischen, gern auch in Nistkästen (Halbhöhlen oder geschlossenen); 5–7 türkisfarbene Eier, die nur vom Weibchen bebrütet werden; Männchen hilft beim Füttern der Jungen; 1–2 Bruten im Jahr

VERBREITUNG



BEOBSACHTUNGSZEIT/BRUTZEIT

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---



Typisch

Nicht immer sehen Streifengänse so markant gezeichnet aus, wie Mutter Natur sie vorgesehen hat. Sie kreuzen sich nämlich nicht selten mit Graugänsen, und auch die entstehenden Mischlinge sind fruchtbar, sodass die Streifenzeichnung unterschiedlich stark »verwischt« sein kann.

Wegen ihrer dekorativen Streifenzeichnung werden die asiatischen Streifengänse bei uns schon seit langem als Parkgeflügel gehalten.



Streifengans

Anser indicus

Wenn man im Stadtpark eine Familie Streifengänse bedächtig über die Wiese wackeln sieht, glaubt man kaum, zu welch sportlichen Höchstleistungen diese Vögel in der Lage sind. Bei uns haben sie dies nicht nötig, in ihrer asiatischen Heimat jedoch überqueren Streifengänse zweimal jährlich im Non-Stop-Flug den Himalaja, um in Indien zu überwintern. Sie erreichen dabei Flughöhen über 9000 Meter, man hat sie schon über den Mount Everest hinwegfliegen sehen.

VORKOMMEN beheimatet im zentralasiatischen Hochland, überwintert in Indien; bei uns vielfach als Parkvogel gehalten; im Freiland brütende Streifengänse sind verwilderte Parkvögel oder aus Zoos oder Ziergeflügelhaltungen entkommen

MERKMALE wenig kleiner als eine Hausgans; Gefieder hellgrau, Kopf weiß mit zwei schwarzen Querbinden, Hals hinten schwarz, seitlich weiß; Schnabel und Beine orangegelb

STIMME laute, etwas abgehackte, kreischende »räd räd«-Rufe

NAHRUNG vorwiegend Gras und Wasserpflanzen, dazu Samen, Insekten, Schnecken und kleine Krebstiere; in Parks auch Wasservogelfutter sowie Brot von Spaziergängern

BRUT flache Nester in kleinen Brutkolonien, meist auf kleinen Inseln in Seen oder Teichen oder auf Schotterbänken von Flüssen; 4–5 weiße Eier, die vom Weibchen alleine ausgebrütet werden, während das Männchen Wache schiebt; Junge sind Nestflüchter, werden von beiden Eltern geführt; 1 Brut im Jahr

BEOBACHTUNGSZEIT/BRUTZEIT

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

GARTENVÖGEL

Die wichtigsten Arten
entdecken und bestimmen



- ▶ Eine Expertenauswahl der wichtigsten Gartenvögel zeigt all die Arten, die Sie im Garten und der Natur tatsächlich entdecken und erleben können
- ▶ Atemberaubende Fotografie und spannende Infotexte ermöglichen einzigartige Einblicke in die Welt der Vögel
- ▶ Das handliche Format und der robuste Umschlag eignen sich ideal zur Mitnahme nach draußen

G|U

WG 422 Naturführer
ISBN 978-3-8338-2904-8



9 783833 829048



PEFC/04-31-1404

€12,99 [D]

€13,40 [A]

www.gu.de